

Acht Fragen an Karl Brenke

„Umverteilung nach oben aufgrund schwacher Lohnentwicklung“



Karl Brenke
Wissenschaftlicher
Referent
im Vorstand
des DIW Berlin

Herr Brenke, wie haben sich die Löhne in den letzten Jahren entwickelt?

Die Löhne haben sich in den letzten Jahren relativ schwach entwickelt. Trotz guter Konjunktur kann man feststellen, dass der Aufschwung der letzten Jahre nicht bei den Lohnbeziehern angekommen ist. Die Lohnentwicklung war real nach unten gerichtet.

Wie ist die Lage aktuell?

Wir haben gegenwärtig das Phänomen, dass die Löhne je Stunde gerechnet real steigen, in der Summe aber eher stagnieren. Das liegt daran, dass die Beschäftigung nachlässt und immer mehr Personen auf Kurzarbeit angewiesen sind.

Die Verlierer der Einkommensentwicklung sind also die Arbeitnehmer?

Seit Beginn der 90er Jahre ist eine Tendenz festzustellen, dass der Anteil der Selbständigen- und Kapitaleinkünfte am gesamten Volkseinkommen stetig steigt. Der Anteil der Löhne an der gesamten Verteilungsmasse ist in einem historischen Tief. Insofern kann man die Arbeitnehmer als Verlierer bezeichnen. Wahrscheinlich sind aber nicht wenige, insbesondere wenig qualifizierte deswegen überhaupt zu einem Job gekommen.

Warum konnten die Lohnabhängigen keinen Nutzen aus dem Aufschwung der letzten Jahre ziehen?

Offensichtlich hat die Verhandlungsmacht der Gewerkschaften nachgelassen. Möglicherweise ist es auch so, dass es den Gewerkschaften schwerer fällt, die Arbeitnehmer für höhere Lohnabschlüsse zu mobilisieren. Da spielen viele Faktoren eine Rolle, vielleicht der Trend zu den Dienstleistungen, vielleicht die Abkehr von großen Teilen der Bevölkerung von Großorganisationen. Das betrifft nicht nur die Gewerkschaften, sondern auch die großen Volksparteien und die Kirchen.

Wie unterscheiden sich Ost- und Westdeutschland in der Lohnentwicklung?

Ostdeutschland hatte gleich nach der Wende enorme Lohnsteigerungen. Man kann aber auch feststellen, dass sich ab Mitte der 90er Jahre die Löhne in den neuen Bundesländern immer noch besser entwickelt haben als im Westen.

Welche Rolle spielen die Steuer- und Sozialabgaben bei der Entwicklung der Reallöhne?

Eine erhebliche. Anfang der 70er Jahre haben die Abgaben gerade einmal ein Drittel des gesamten Arbeitsentgeltes ausgemacht. Mittlerweile betragen sie fast die Hälfte des gesamten Arbeitseinkommens. Dabei ist in den letzten Jahren die Gruppe der geringfügig Beschäftigten größer geworden, die fast keine Steuern und Sozialabgaben zahlen. Betrachtet man nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, beträgt der Anteil der Abgaben schon mehr als die Hälfte des gesamten Arbeitsentgeltes.

Im Moment sinken die Verbraucherpreise. Wie wirkt sich das auf die Reallöhne aus?

Dadurch steigen die Löhne real. Aber nur für diejenigen, die keine Abstriche bei der Arbeitszeit hinnehmen müssen. Und wer arbeitslos wird, hat auch nichts davon, dass die Löhne stärker steigen als die Verbraucherpreise.

Wie sehen Sie die zukünftige Entwicklung der Löhne?

Wie es nach der Rezession weitergehen wird, ist schwer zu sagen. Es wäre hilfreich, wenn man in Deutschland zu einer Lohnentwicklung kommt, bei der die Verteilungsspielräume mehr ausgeschöpft werden, denn das war in den letzten Jahren nicht der Fall. Die Verteilung hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu den Kapitaleinkünften verschoben. Man könnte die Verteilung gleich halten. Dann würde weder der eine noch der andere gewinnen. Das könnte auch den privaten Konsum, der jahrelang in Deutschland schwach war, etwas stimulieren.

Verhandlungsmacht
der Gewerkschaften
» hat deutlich «
nachgelassen.

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.